

03.06.2022

Tier- und Naturschützer im Bambi-Modus

Bambi! Ach wie süß!



Auch wer den Film von Walt Disney nicht gesehen hat weiß, worum es geht. Um die Instrumentalisierung der menschlichen Gefühlswallungen für „süße“ Tierbabys zum Zwecke des Geldverdienens. Eine unerträgliche Schmonzette, die mit der Realität nichts zu tun hat, und ahnungslose Kinder und Erwachsene verblödet.

Aber was ist Realität bei Rehen und Rehkitzen? Dazu eine Notiz aus der Jägerei.

Ein **Landwirt** wurde am 9. April vor dem Amtsgericht Ottweiler (**Saarland**) wegen 15-facher Jagdwilderei verurteilt. Er muss eine Geldstrafe in Höhe von 180 Tagessätzen à 40 Euro – insgesamt also 7.200 Euro – bezahlen. Das Urteil ist rechtskräftig. Der Mann hatte im vergangenen Mai mehrere große Luzerneschläge mit einem 9-Meter breiten Mähwerk in hoher Geschwindigkeit abgemäht. Die örtlichen Jagdpächter hatte der Landwirt vorher nicht informiert. Da er erstmals dort eine Fläche pachte, seien ihm die **Jäger** nicht bekannt gewesen. Es konnten nach seiner Aussage daher keine Maßnahmen zum Schutz der frisch gesetzten Kitze unternommen werden.

Vom Mähwerk verletzte und zerstückelte Rehkitze sind ein grauenhafter Anblick, den wir uns ersparen. Verurteilung und Strafe von 7.200 Euro sind da eher ein mildes Strafmaß. Trotzdem stecken in dem Artikel einige Aspekte, die man hinterfragen muss.

Warum so viele?

Das begehrteste jagdbare Wild der Flachland-Jäger ist das Rehwild. Die Rehherden werden gehätschelt und getätschelt, gefüttert und gehegt wie Freilandhaustiere, nur zum Pläsier der Jäger, aus keinem anderen Grund. Gejagt werden darf es nur von September bis Januar, alles andere wäre unwaidmännisch. Kein Wunder, dass sich Herden von 10 bis 20 Stück auf den Feldern und Wiesen tummeln. Sie sind leicht tagsüber zu beobachten, haben sie doch größtenteils die Scheu vor dem Menschen verloren.



Warum sieht der Bauer die Rehkitze nicht?

Früher gab es noch Magerwiesen mit Blumen und Klee. Wenn da der Bauer mit seinem Traktor mit Mähbalken gemütlich im Kriechgang das Gras absäbelte, konnte er meistens das Wild sehen, bevor er es verstümmelte.



Außerdem mähte er vielleicht erst Mitte Juni, dann waren die Rehkitze aus dem größten raus. Heutzutage gibt es keine Magerwiesen mehr, obwohl damit die Milch wohl-schmeckender wäre und viel gesünder. Heutzutage gibt es nur noch Hochleistungsgras für Turbokühe oder Biogasanlagen. Dieses Gras wird exakt dann gemäht, wenn die Rehkitze zur Welt kommen.



Warum hört der Bauer nicht auf, wenn er das erste Wild erlegt hat?

Sieht er die verletzten Tiere nicht, oder will er sie nicht sehen? Das hat viel damit zu tun, wie heute Landwirtschaft betrieben wird. Die Vorstellung, dass der Bauer seinen eigenen Grund und Boden bewirtschaftet, gehört schon längst der Vergangenheit an. Das rentiert sich nicht, deshalb gibt es keine Bauern mehr, nicht einmal Landwirte, sondern nur noch Agrarbetriebe. Die pachten das Land, legen es zu großen Flächen zusammen, und lassen es vom Maschinenring bewirtschaften. Auf den Maschinen hocken junge Kerle, Maschinisten, die sich damit Geld verdienen. Sie brausen mit einem Affenzahn über die Felder, was halt die Kiste hergibt. Für Kollateralschäden sind sie nicht verantwortlich. Sich um ein paar Rehkitze zu kümmern, dafür haben sie keine Zeit - Zeit ist Geld. Da muss schon der Pächter dafür sorgen, dass nichts passiert.

Warum klagen die Jäger und nicht die Tierschützer?

Gibt es einen Paragraphen gegen Tierquälerei? Ja, strafbar ist aber nur vorsätzliche Tier-tötung oder Tierquälerei. Der Tatbestand des Vorsatzes ist aber nicht gegeben. Wird

deshalb der Tierschutzbund oder der Bund Naturschutz in solchen Fällen nicht aktiv? Diese Organisationen haben sich noch nie gegen die Agrarindustrie zur Wehr gesetzt. Beim Kampf gegen Massentierhaltungen, Monokulturen, Einsatz von Kunstdünger und Pestiziden, Getreideanbau für Biogasanlagen und Import von Soja zur Tiermast halten sie sich vornehm zurück. Sie wollen es sich mit der Agrarlobby nicht verderben, warum auch immer.

Deshalb klagen die „Eigentümer“ der Tiere, die Jäger, wegen Jagdwilderei. Die Lösung des Problems? Statt den Rehbestand auf ein vernünftiges Maß zu reduzieren, verpflichten sie die Agrarbetriebe dazu, die Wiesen mit Drohnen und Wärmebildkameras abzuscanen. Die High-Tech-Lösung, wie es sich für unsere auf Effizienz und Rendite getrimmte Industriegesellschaft gehört. Das führt dann zu folgenden „Erfolgs“-Meldungen:

„24 Rehkitze auf den Fluren der Gemeinde M dank Drohne gerettet.“



Man beachte, auf den Fluren einer einzigen Gemeinde!

Sind denn andere Tiere nicht betroffen?

Doch, aber im Verhältnis sehr wenige. Ein Hase, ein Fasan vielleicht, mehr nicht. Da zählt es sich aus, dass das Niederwild fast vollständig ausgestorben ist. Außer Rehen und Krähen sind alle anderen Tiere der Feldflur selten geworden. Woran das wohl liegt?

Rettet den Kiebitz!

Auch der Kiebitz ist inzwischen eine Rarität. Er stellt hohe Anforderungen an sein Brutgebiet, und kommt traditionell nur noch auf wenigen, ganz besonders geeigneten Flächen vor. Umso wichtiger ist, ihn auf diesen Rückzugsgebieten zu schützen. Genau das versuchen die Ortsverbände, die in ihrem Einzugsbereich über ein geeignetes Brutgebiet verfügen. Sie stellen dann so Tafeln auf wie die folgende:



Wer ist laut Tafel schuld am Aussterben der Vögel? Jetzt wissen wir es. Sie! Sie ganz allein, mit Ihrem Hund und Ihrer schlechten Angewohnheit, querfeldein über die Felder zu laufen, und mit Drachen und Drohnen die armen Vögel zu belästigen. Die Landwirte? Die können nichts dafür. Im Gegenteil. Selbstlos helfen sie mit, die Gelege zu schützen.



Kiebitznest markiert



Nahaufnahme

So sieht es aus, wenn Agrarunternehmen „Naturschutz“ betreiben. Da möchte man wirklich kein Kiebitz sein

Zurück zur Kiebitz-Tafel:

- In besagtem Lebensraum wurde noch nie ein Hundehalter angetroffen.
- Weder Spaziergänger noch Radfahrer haben jemals die befestigten Wege verlassen.
- Noch nie wurden Drohnen oder andere Flugobjekte gesichtet.

Außerdem enthält die Tafel eine Unwahrheit, denn statt „**befindet**“ müsste es richtigerweise heißen „**befand**“ sich eines der letzten Brutgebiete. Vor etwa zehn Jahren noch konnte man mindestens sechs bis acht Brutpaare beobachten. In jedem Frühjahr erfreu-

ten sie uns schon von weitem mit ihrem unverkennbaren Schaukelflug und den „Kiebitz“-Rufen. Sogar Küken liefen noch auf den Maisfeldern herum auf der Suche nach Nahrung. Jahr für Jahr nahm die Zahl der Brutpaare ab, bis im Jahr 2022 mit knapper Not nur noch ein einziges, trauriges Pärchen überlebte.

Und das, obwohl die „Landwirte“ alles Menschenmögliche unternehmen, um Kiebitze und andere Tiere zu schützen.

- Sie verzichten auf Pestizide, Fungizide, Herbizide und sonstige lebensvernichtende Maßnahmen.
- Sie betreiben eine extensive Bewirtschaftung mit natürlichen Feldfrüchten, also vor allem kein Mais oder Raps.
- Sie unterlassen es, die Felder mit zentimeterdicken Gülleseen zu versiegeln.
- Sie nehmen verstärkt Magerwiesen in ihr Anbauprogramm.

So müsste der Maßnahmenkatalog aussehen, um den Kiebitz zu schützen. Aber ist das Realität? Nein, es handelt sich um zynische Satire, wie sie sicher schon bemerkt haben. In Wirklichkeit geschieht das genaue Gegenteil. Die Maisfelder werden immer größer, der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln nimmt exponentiell mit der Zahl der resistenten Pflanzen und Keime immer mehr zu, die Gülle landet nicht in der Biogasanlage, sondern auf den betonharten Feldern, wo sie nicht in den Boden einsickert, sondern als schädlicher Ammoniak verdunstet und das Klima schädigt.

Rettet die Artenvielfalt!

Was ist mit den anderen Tieren der Wiesen und Felder?

Wer rettet Feldhasen, Fasanen, Wachteln, Wachtelkönige, Rebhühner, Feldlerchen, Brachvögel, Wiedehopfe, Turmfalken, Mäusebussarde, Goldammern, Schafstelzen, Eidechsen, Wiesel, Hermeline, Feldhamster, und die ganz profane Feldmaus?

Bei vielen kommt jeder Rettungsversuch zu spät. Sie sind entweder schon ausgestorben oder kurz davor. Um wenigstens die anderen zu retten, müsste man noch ein Stockwerk tiefer hinabsteigen, und massiv gegen das Insektensterben vorgehen. Denn wovon leben letztlich alle diese Tiere? Von den Insekten, entweder direkt oder indirekt. Also müsste es korrekterweise nicht heißen „Rettet den Kiebitz“, sondern „**Verschont die Insekten**“ vor einer wildgewordenen Agrarindustrie. Wäre das nicht eine schöne Aufgabe für den BUND, den LBV und die Grünen? Eigentlich die einzig sinnvolle!

Was passiert stattdessen?

Rettet den Bartgeier

Jetzt sind wir wieder beim Bambi, bzw. dessen Ersatzfetischen angelangt. Die Bartgeier sind zurück, heißt es. Da kommt sogar die bayerische Agrarministerin und lässt sich bei der Auswilderung publicity-wirksam ablichten, nach dem Motto: „Schaut mal, was wir alles für die Natur tun!“ Das kostspielige Auswilderungsprogramm verkauft man uns als Riesenerfolg für den Naturschutz. Mit Webcams und Medienspektakel versorgt man die ach so tierliebe und naturverbundene Fangemeinde mit den passenden Emotionen, um die Spendenbereitschaft anzuheizen.



Bartgeier in Freiheit



Bartgeier am Nest

Am 30.05.2022 dann die Schreckensmeldung: Bartgeier Wally ist tot. Ein herber Rückschlag für den gesamten Naturschutz.

Rettet den Waldrapp:

Ein mindestens ebenso aufwändiges Programm ließ man dem Waldrapp angedeihen. Das ging sogar soweit, dass man die Waldrappe (oder muss es heißen Waldrappen?) mit einem Flugdrachen auf ihrem Weg in den Süden begleitete.



Waldrappe mit Flugbegleitung

Das macht entschieden mehr Spaß als die mühselige und frustrierende Arbeit gegen die Agrarindustrie und deren allmächtige Lobbyisten.

Rettet die Bienen!

Was assoziieren die meisten Deutschen mit Bienen? Natürlich die Biene Maja. Auch so ein verkitschter Abklatsch der Natur wie das Bambi. Eigentlich als Gallionsfigur für mehr Naturschutz nicht schlecht gewählt. Nur, wie soll das gehen? Esst keinen Honig? Pflückt keinen mit Neonicotinoiden behandelten Mais? Gebt Wildblumen und Blühsträuchern im Garten eine Chance? Letzteres schon eher. Die traurige Wirklichkeit in Deutschlands Gärten sieht anders aus. Rasen, Kirschlorbeer und Gabbionen! Da nimmt selbst die letz-

te tolerante Amsel Reißaus. Von Bienen, Hummeln, Schmetterlingen und Igelu ganz zu schweigen.

Und natürlich die Gartenvögel. Wo sollen die das Insektenfutter für den Nachwuchs herbekommen, wenn nicht aus den Gärten? Aus den Feldern ganz bestimmt nicht. Aber in den zu Tode gepflegten Gärten droht neues Ungemach. Der gepflegte Gärtner hält sich eine gepflegte Katze oder zwei, die nichts Besseres zu tun haben, als Vögel zu fangen oder zu verscheuchen.

Wen oder was retten wir noch alles?

Den Storch? Reiher nicht und auch nicht Gänsesäger und Kormoran, denn die fressen den Fischern und Fischteichbesitzern die Fische weg. Luchs, Wildkatze und Wolf? Eher nicht, die könnten ja gefährlich werden, oder den Jägern das Wild streitig machen. Bleiben wir lieber beim Ungefährlichen, retten wir Panda und Koala. Die sind ja so süüß! Und praktischerweise weit weg. Da bleibt es bei Lippenbekenntnissen. Oder Eisbären. Wer erinnert sich nicht gerne an Flocke, den kleinen Eisbären? Ein Publikumsmagnet erster Güte im Nürnberger Tierpark.

Schließlich gibt es noch die militanten Tierschützer. Sie wollen am liebsten die unmenschliche Massentierhaltung abschaffen? Nein, das nicht. Sie wollen das Kinderreiten auf den Volksfesten abschaffen, wegen Tierquälerei an den Ponys. Verrückte Welt. Rettet die Ponys, rettet die Zirkuspferde. Rette sich wer kann!

Spendenaufufe zur Rettung von ...

Allmählich reicht es dem geduldigsten Naturfreund. Jahrzehntelang entrichtet er seine Beiträge an BUND und LBV, wählt die Grünen, spendet und spendet für alles Mögliche was da kreucht und fleucht, und was hat es gebracht? Die Natur befindet sich im schlimmstmöglichen Zustand, eine Besserung ist nicht in Sicht.

Die industrielle Landwirtschaft zerstört ungerührt unsere Lebensgrundlagen – mit wachsender Begeisterung. Getreide wird vergast in Biogasanlagen zur Stromerzeugung. Tierfutter für die Massentierproduktionsanlagen wird eingeführt in Form von Soja, die Gülle vergiftet das Grundwasser, die „fertigen“ Tiere werden zum größten Teil exportiert. Was in anderen Ländern längst verboten, in Deutschland ist es erlaubt.

Warum richten alle ihre Appelle immer nur an uns, die Endverbraucher? Esst weniger Fleisch! Fahrt mehr Fahrrad! Dreht die Heizung runter! Hört endlich auf damit, uns ein schlechtes Gewissen einzureden. Politiker, macht endlich eure Hausaufgaben. Ihr habt geschworen, Schaden von uns abzuwenden. Also verbietet endlich den Profiteuren ihr schändliches und schädliches Treiben.

Guter Rat ist überhaupt nicht teuer. Schlechter Rat kommt teuer zu stehen.